

Unterrichtseinheit für die Sekundarstufe I

Behindert sein oder behindert werden? Die Bedeutung der Gesellschaft für Inklusion

Autorin: Dr. Carolin Bätge



FACH; SCHULFORM; KLASSENSTUFE

Ethik/Religion, Politische Bildung, Geschichte; Sekundarschulen; 7.-10. Klasse

ZEITRAHMEN

4 x 45 Min.



4.0 Int. September 2019
Leibniz-GEI/zwischenoene.info

THEMA

Die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung in Regelschulen, aber auch in der Gesellschaft im Allgemeinen, stellt ein Menschenrecht dar. Diese Unterrichtseinheit verfolgt das Ziel, Vielfalt mit dem Fokus auf Beeinträchtigung als „Normalfall“ der Gesellschaft zu zeigen. Die Schüler*innen (S*S) sollen mittels möglichst inklusiver und lebensweltnaher Materialien eigenständig Bilder von Menschen mit Beeinträchtigung im Laufe der Jahrhunderte recherchieren, sich mit verschiedenen Biografien auseinandersetzen und aktuelle mediale Darstellungen kritisch hinterfragen. Neben Bildern von und über Menschen mit Beeinträchtigung werden auch Perspektiven von Menschen mit eingebunden, die von Behinderung betroffen sind.

LEHRPLANBEZUG

Behinderung, Umgang mit behinderten Menschen, Behinderung durch Sinnesschädigung, Die Welt anders wahrnehmen, Identität und Rolle, Mensch und Gemeinschaft; Anderssein, Zusammenleben, Diskriminierung, Ausgrenzung und Toleranz; Leben in und mit Vielfalt in historischer Perspektive, Euthanasie; Chancen, Grenzen und Risiken von Medien

ERWARTETE KOMPETENZEN

Die S*S können sich in die Situation und Perspektive anderer versetzen (Mehrperspektivität); entwickeln die Kompetenz, in heterogenen Gruppen erfolgreich und selbstständig zu handeln (Sozialkompetenz); verstehen Identität und Lebensgestaltung im Wandel der modernen Gesellschaft: personale Identität und persönliche Lebensgestaltung im Spannungsfeld von Selbstverwirklichung und sozialen Erwartungen; können eigene Positionen entwickeln und begründen; können sprachliche Konstrukte kritisch analysieren; erkennen Diskriminierungsmechanismen und können diese auf andere Formen der Diskriminierung übertragen; entwickeln individuelle Werturteile mit Respekt gegenüber anderen; können moderne Medien (Internet) mit historischen Inhalten untersuchen und beherrschen einen reflexiven und kritischen Umgang mit Medien (Medienkompetenz); Sie reflektieren Wertvorstellungen historischer Akteure, diskutieren Handlungsalternativen im historischen Kontext, entwickeln Verständnis für das zeitlich Andere; ihre Urteils-, Orientierungs-, Handlungs- und Sozialkompetenzen werden gefördert.

DIDAKTISCHE PERSPEKTIVE

Zu Beginn dieser Einheit wird der zentrale Begriff der „Inklusion“ erläutert und von anderen für den Diskurs relevanten Begriffen abgegrenzt. „Inklusion“ meint die Einschließung [includere (lat.) = einschließen] und Einbeziehung aller Menschen. Allgemein steht soziale Inklusion für (das Recht auf) Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in allen Bereichen, wobei Anerkennung, Wertschätzung und Partizipation(-smöglichkeiten) von Bedeutung sind.

Auf den schulischen Kontext übertragen bedeutet dies, dass alle S*S mit und ohne Beeinträchtigung (begriffliche Abgrenzung zu „Behinderung“ – siehe unten) zusammen unterrichtet werden und der Fokus auf jede einzelne Persönlichkeit gelegt wird. Eine individuelle

Förderung jedes Kindes, das mit all seinen Facetten wahrgenommen wird, ist ein wesentlicher Bestandteil. Ziel ist die Überwindung des Zwei-Klassen-Systems im Bildungswesen, dem ein eng gefasstes Inklusionsverständnis zugrunde liegt, das keine weiteren Diversitätsmerkmale miteinschließt.

Unterricht ist inklusiv, wenn alle Lernausgangslagen und Lernstile der S*S Berücksichtigung finden und das mit- und voneinander Lernen in der Gruppe durch die Lehrkräfte gefördert wird. Ferner müssen alle Beteiligten sich mit der Vielfalt im Klassenzimmer auseinandersetzen, diese anerkennen und die Teilhabe aller fokussieren. Die Lehrkraft sollte darauf achten, dass einzelne von Beeinträchtigungen bzw. Behinderung betroffene S*S nicht zu Expertinnen und Experten gemacht und vorgeführt werden. Äußerungen hinsichtlich eigener Erfahrungen sollten immer auf Freiwilligkeit beruhen und nicht automatisch auf alle Betroffenen übertragen werden.

Für die Umsetzung von inklusivem Unterricht sind ein angemessener Personalschlüssel, eine ausreichende Finanzierung und Ausstattung mit Sachmitteln, die Bereitschaft aller Mitarbeitenden zur inklusiven Arbeit, Teamarbeit der Lehrkräfte einschließlich guter Kommunikation und die Binnendifferenzierung als Ergänzung zum zieldifferenten Lernen notwendig. Hinzu kommen das Entwickeln einer Lernkultur zur Schaffung von Rahmenbedingungen für ein motiviertes, erfolgreiches Lernen, die Förderung sozialer Kontakte in der Klasse, das Lernen von- und miteinander durch heterogene Lerngruppen, das Beobachten der Lernprozesse der S*S durch das Abwenden von einer bloßen Ergebnisfokussierung, das Ermöglichen individueller Lernwege, die Verwendung verschiedener Aufgabenformate und Differenzierungen bspw. im Rahmen von Operatoren, Multimedialität und Sozialformen sowie ein gemeinsames Festlegen individueller Lernziele und Förderpläne.

Davon ausgehend werden in dieser Einheit verschiedene Sozialformen umgesetzt, die auch die Zusammenstellung heterogener Arbeitsgruppen ermöglichen, wobei die Interessen der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund stehen. Durch selbstständig durchzuführende Recherchen der S*S und die frei wählbaren Präsentationsmethoden können individuelle Stärken und Schwächen berücksichtigt werden. Bei der Auswahl der erklärenden Videos wurde auf eine sinnvolle Untertitelung Wert gelegt, die hörbeeinträchtigte S*S entgegenkommt. Bei Youtube-Videos, die über keine Untertitel verfügen, können diese ggf. zusätzlich eingestellt werden. Zudem sind insbesondere die ersten beiden Videos leicht verständlich.

Die zwei Varianten der dritten und vierten Stunde fördern den binnendifferenzierten Unterricht. Version A ist leichter zugänglich und orientiert sich stark an der Lebenswelt der S*S, während Version B einen höherschwelligeren Zugang ermöglicht und Medienkritik fokussiert. Die Lehrkraft kann hier entscheiden, welche Variante für ihre Lerngruppe geeigneter erscheint. Da sich beide Versionen ähneln, ist mit kleineren Abänderungen auch eine Kombination beider möglich.

Ein Lernziel dieser Unterrichtseinheit ist die Sensibilisierung für die Thematik Inklusion und Beeinträchtigung/Behinderung. Es soll ein möglichst realitätsnahes, buntes, vielseitiges und nicht auf Leid reduziertes Bild gezeigt werden, wie es in vielen Schulbüchern und anderen Medienformaten vorkommt. Daher werden zumeist (aber nicht ausschließlich) positive Beispiele angeführt. Dieser Aspekt ist für alle S*S sinnvoll, um den bisherigen, häufig negativ konnotierten Darstellungen entgegenzuwirken. Darüber hinaus mangelt es betroffenen S*S oft an positiven Beispielen und Identifikationsmöglichkeiten. Beeinträchtigung ist ein Teil von Vielfalt und analog zur Migration ein „Normalfall“ gesellschaftlicher Diversität.

Hinweis: Die gewählte Stundenstruktur muss nicht zwangsläufig eingehalten werden. Es kann förderlich sein, den S*S mehr Zeit und Freiraum zu geben, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Diese Einheit kann fächerverbindend unterrichtet werden und weist eine Anschlussfähigkeit zu den Fächern Geschichte, Sozialkunde und Ethik/Religion auf.

SACHINFORMATION

Worum geht es?

Mit der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (2006), dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (2006) und den pädagogischen Empfehlungen „Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen“ der Kultusministerkonferenz (2011) wurde die Grundlage für die Durchsetzung eines inklusiven Bildungssystems – auch in Deutschland – geschaffen. Vorher erfolgte Inklusion in Regelschulen nur auf individueller Ebene. Problematisch war das hier zugrundeliegende Konzept der Integration, das eine Einpassung von Menschen mit Behinderung in vorhandene Strukturen vorsah. Dem gegenüber steht heute der Ansatz der inklusiven Schule, bei dem sich die Bildungseinrichtungen den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung anpassen. Auf dieser Grundlage wird allen Kindern rechtlich der Besuch einer Regelschule ermöglicht.

„Inklusion wird also als ein Prozess verstanden, bei dem auf die verschiedenen Bedürfnisse von allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eingegangen wird. Erreicht wird dies durch verstärkte Partizipation an Lernprozessen, Kultur und Gemeinwesen, sowie durch Reduzierung und Abschaffung von Exklusion in der Bildung.“ (UNESCO 2010). Inklusion sollte dem Motto folgen: „Gleiches wo möglich, Besonderes wo nötig.“ Jeder Mensch ist verschieden und für jeden sind andere (Mehrfach-)Zugehörigkeiten relevant; dem Konzept der Inklusion ist die Aufforderung inhärent, Unterschiedlichkeit(en) wertfrei zu begegnen. Inklusion bezieht sich also nicht nur auf Kinder und Jugendliche, sondern grundsätzlich auf alle Menschen in den vielfältigen Lebenslagen und -situationen. Inklusion als Bildung für *alle* schließt im schulischen Kontext grundsätzlich auch kulturelle Vielfalt, Mehrsprachigkeit und Hochbegabung ein. Innerhalb dieser Unterrichtseinheit soll jedoch unter Rückbezug auf die UN- Behindertenrechtskonvention und die aktuellen Veränderungen im Bildungssystem eine Engführung des Begriffes auf Kinder und Jugendliche mit Behinderung im schulischen Kontext als Beispiel für gesellschaftliche Teilhabe erfolgen.

Basierend auf verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und Ansätzen wird in dieser Einheit Behinderung – neben Religion, sexueller Orientierung usw. – als eine der großen Diversitätskategorien verstanden (im Sinne der *Diversity Education*). Der Diversity-Ansatz nach Walgenbach (2014) versteht die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen sozialen Gruppen als eine Überschneidung von verschiedenen Identitäten, wobei den einzelnen Identitäten oder Diversitätskategorien unterschiedliche Gewichtungen zugrunde liegen. In Abgrenzung zu einer Defizitperspektive wird Differenz als positive Ressource verstanden. Unter Diversity-Kompetenzen werden folgende Aspekte verstanden:

- die Fähigkeit Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu erkennen,
- die Sensibilität für unterschiedliche Belange,
- der Respekt und die Wertschätzung der Verschiedenheiten und Gemeinsamkeiten,
- die Reflexion eigener Werte,
- das Aushandeln von Gemeinsamkeiten und
- die Vermeidung von Stereotypisierung.

Die *Diversity Education* ist sich des Problems der Etikettierung bewusst. In der pädagogischen Praxis sollte daher möglichst darauf verzichtet werden, Menschen in Kategorien einzuordnen und ihnen die Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen zuzuschreiben. Es steht jedem einzelnen Individuum zu, ob er oder sie sich zu einer Diversitätskategorie zugehörig fühlt bzw. zugehörig fühlen möchte.

Weiterhin wird in dieser Einheit entweder von „Menschen mit Beeinträchtigung“ oder „von Behinderung betroffenen Menschen“ gesprochen. Ersteres beschreibt lediglich das Nichtfunktionieren eines Körperteils und die direkten Folgen, die sich daraus ergeben (Beispiel: die Schalleitung im Ohr funktioniert nicht richtig mit der Folge, dass der oder die Betroffene schlecht hört). Erst wenn zu dieser individuellen Ebene Nachteile, Diskriminierung und Exklusion in der Gesellschaft hinzukommen, wird von einer „Behinderung“ gesprochen. Die Verwendung genau dieser Begriffe geht u.a. auf die *Disability Studies* und das soziale Modell von Behinderung zurück, das analog zur WHO-Definition „Behinderung“ als soziale Benachteiligung und gesellschaftliche Diskriminierung versteht, die zusätzlich zu einer Beeinträchtigung und Funktionsstörung erfolgen kann. Da keine Reduzierung der Betroffenen auf dieses eine Merkmal erfolgen soll, wird auf Begriffe wie „Behinderte“ verzichtet.

Welche Materialien werden verwendet?

Diese Einheit verfolgt das Ziel S*S dazu zu befähigen, die in der Regel höchstens oberflächliche Einbindung von Menschen, die von Behinderung betroffen sind, in Gesellschaft und Medien kritisch hinterfragen zu können, wozu das Sichtbarmachen ausgewählter Perspektiven und Biografien dient. Hierzu sollen zumeist „überhörte“ Perspektiven durch die Auseinandersetzung mit Biografien und durch verschiedene Medien eingebunden werden. Es wird darauf geachtet, dass Menschen mit Beeinträchtigung zu Wort kommen, um so ein reines „Sprechen über“ sie zu verhindern.

Nach der einführenden Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Begriffes „Inklusion“ mittels zweier Videos (Materialien 1 und 2) setzen sich die S*S mit dem Umgang mit Menschen mit Behinderung auseinander, indem sie in Gruppen verschiedenen Personen im Kontext ihrer jeweiligen Zeit behandeln (Material 3). Als Ausgangspunkt für selbstständige Recherchen dient hier ein auf diese Zielgruppe zugeschnittenes Online-Handbuch. Im Anschluss gliedert sich die Unterrichtseinheit in zwei Varianten.

In Version A informieren sich die S*S zu weiteren, aktuellen Beispielen bekannter Personen mit einer Beeinträchtigung (Material 4). Abschließend wird ein kritischer Blick auf umgangssprachliche Begriffe Jugendlicher geworfen. Oft unhinterfragte Beleidigungen wie „Du Spasti“ oder „Bist du behindert!“ sind schon lange Bestandteil jugendlicher Kommunikation. Hierbei geht es um mehr als einen Mangel an *Political Correctness*, denn die Worte haben eine negative Konnotation und können Menschen beleidigen, die sich angesprochen fühlen. Hierzu wird ein weiteres Video bereitgestellt (Material 5), in dem die Perspektive des von Behinderung betroffenen Aktivisten Raul Krauthausen aufgezeigt wird.

Variante B setzt hingegen nicht bei der Biografiearbeit an, sondern vertieft die Thematik „Bilder und Darstellungen von Menschen mit Beeinträchtigung“, indem sich die S*S in Gruppen mit verschiedenen Medienformaten beschäftigen. Arbeitsblätter mit Internetlinks und Textauschnitten sollen sie dabei unterstützen (Materialien 6-9). Den Abschluss bildet hier eine Rückbindung an den Inklusionsbegriff, der zu Beginn der Einheit bereits bearbeitet worden ist

und der nun mit der aktuellen, gesellschaftspolitischen Debatte in Beziehung gesetzt werden soll (Material 10).

MATERIALIEN

- Material 1: Video – Was ist Inklusion?
- Material 2: Video – Inklusion einfach erklärt
- Material 3: Arbeitsblatt – Menschen mit Beeinträchtigung: Damals und heute
- Material 4: Arbeitsblatt – Biografiearbeit: Berühmte Personen (Variante A)
- Material 5: Video – Das ist voll behindert! (Variante A)
- Material 6: Arbeitsblatt – TV-Serie „Switched at Birth“ (Variante B)
- Material 7: Arbeitsblatt – Jugendbuch „Soundcheck“ (Variante B)
- Material 8: Arbeitsblatt – Film „Ziemlich beste Freunde“ (Variante B)
- Material 9: Arbeitsblatt – Film „Ein ganzes halbes Jahr“ (Variante B)
- Material 10: Video – Rede von Meryl Streep (Variante B)

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Aichele, Valentin. „Behinderung und Menschenrechte: Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“, in: *APUZ – Aus Politik und Zeitgeschichte*, Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), Bonn, 23 (2010), 13–19, <https://www.bpb.de/apuz/32701/menschen-mit-behinderungen>, zuletzt geprüft am 27. März 2023.
- Al-Hashimy, Maryem, Linda Jordan und Anke Ronge. „Inklusiver Unterricht“, in: *Inklusion. Deutschland zwischen Gewohnheit und Menschenrecht*, Matthias von Saldern (Hg.), Norderstedt: Books on Demand GmbH, 2012, 205–226.
- Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen (Hg.). *Die UN-Behindertenrechtskonvention: Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen*, Berlin, 2018, https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/PDF/DB_Menschenrechtsschutz/CRPD/CRPD_Konvention_und_Fakultativprotokoll.pdf, zuletzt geprüft am 28. März 2023.
- Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.). „Inklusive Bildung im Ländervergleich: Eine mehrjährige ‚Roadshow‘ beleuchtet den aktuellen Status und die politische Debatte in den Bundesländern und im Ausland“, <https://www.fes.de/gute-gesellschaft-soziale-demokratie-2017plus/gute-arbeit-und-sozialer-fortschritt/projekte/inklusive-bildung-im-laendervergleich>, zuletzt geprüft am 27. März 2023.
- Fritsch, Susanne und Herbert Günther. *Inklusion: So geht das: Die wichtigsten Handlungsfelder in der Praxis*, Schwalbach/Ts.: Debus Pädagogik Verlag, 2016.
- Reich, Kersten. *Inklusive Didaktik: Bausteine für eine inklusive Schule*, Weinheim und Basel: Beltz, 2014.

Seitz, Simone, Nina-Kathrin Finnern, Natascha Korff und Katja Scheidt (Hg.). *Inklusiv gleich gerecht? Inklusion und Bildungsgerechtigkeit*, Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 2012.

Deutsche UNESCO-Kommission (Hg.). *Inklusion: Leitlinien für die Bildungspolitik*, 3. erweiterte Aufl., Bonn, 2014, https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-05/2014_Leitlinien_inklusive_Bildung.pdf, zuletzt geprüft am 27. März 2023.

Walgenbach, Katharina. *Heterogenität – Intersektionalität – Diversity in der Erziehungswissenschaft*, Opladen: Budrich, 2014.

Wagner, Petra (Hg.). *Handbuch Inklusion: Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung*, Freiburg: Verlag Herder GmbH, 2013.

LINKS

Webseiten von Menschen mit Beeinträchtigungen und Raul Krauthausen: <http://raul.de/links/>, zuletzt geprüft am 27. März 2023.

Tipps und Positivbeispiele zur Berichterstattung über Behinderung in den Medien: <http://leidmedien.de/>, zuletzt geprüft am 27. März 2023.

FEEDBACK

Es freut uns, dass Sie sich für diese Unterrichtseinheit interessieren. Um die Qualität unseres Angebots laufend verbessern zu können, sind wir auch auf Ihr Feedback angewiesen. Schreiben Sie uns gern, wenn Sie positive oder negative Kritik äußern möchten. Auch Hinweise und Anregungen für neue Themen und Ideen für neue Unterrichtskonzepte nehmen wir dankbar entgegen.

Kontakt: zwischenoene@leibniz-gei.de

Autorin: Dr. Carolin Bätge

Redaktion: Dr. Nadin Tettschlag, Dr. Imke Rath

Fachliche Beratung: Prof. Dr. Riem Spielhaus



„Behindert sein oder behindert werden? Die Bedeutung von Medien für Inklusion von Leibniz-GEI/zwischenoene.info ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 Int. Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>, September 2019.

ABLAUFPLAN

Arbeit mit Videoclips, Texten, Webseiten und Arbeitsblättern

Abkürzungen:

EA = Einzelarbeit

PA = Partner*innenarbeit

GA = Gruppenarbeit

LV = Lehrer*invortrag

SA = Schüler*innenaktivität

SÄ = Schüler*innenäußerungen

SP = Schüler*innenpräsentation

UG = Unterrichtsgespräch

1. STUNDE: WAS IST INKLUSION?

Lernziele:

- Die Schüler*innen (S*S) nähern sich der Thematik Inklusion an.
- Sie erarbeiten und analysieren erste Eindrücke zu Behinderung und Exklusion in historischer Perspektive.

Vorbereitung

- Die Lehrkraft fertigt ausreichende Kopien von Material 3 an.
- Smartboard/Beamer zum Abspielen der Videos (Material 1 und 2) steht zur Verfügung. Bei dem zweiten Video stellt die Lehrkraft ggf. Untertitel ein.
- Die S*S haben Zugang zum Internet für die Recherchearbeiten.
- Verschiedene Präsentationsmedien stehen zur Verfügung, etwa Smartboard, Tafel, Laptop, Flipchart oder ähnliches. Alternativ kann die Lehrkraft die S*S im Vorwege bitten, sich um die von ihnen benötigten Materialien zu kümmern.

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Einstieg + erste Sicherung (15 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Einstieg in das Thema mit dem Video „Was ist Inklusion?“ von der „Aktion Mensch“ (Material 1). Es können automatisch erstellte Untertitel aktiviert werden. 		M1 Video
	<ul style="list-style-type: none"> • Die S*S fassen den Inhalt des Videos zusammen. Die Lehrkraft hält zentrale Aspekte an der Tafel oder dem Whiteboard fest. 	SÄ	Tafel/Whiteboard
	<ul style="list-style-type: none"> • Ggf. kann ergänzend ein weiteres Video (Material 2) gezeigt werden, das die Thematik vertieft und sich an das Video aus Material 1 direkt anbinden lässt. Auch bei diesem Video können automatisch erstellte Untertitel aktiviert werden. 		M2 Video

	<ul style="list-style-type: none"> • Neue Informationen werden festgehalten, sodass die Begriffsbedeutung erweitert wird. • <i>Impuls:</i> <i>Die Lehrkraft kann mit den S*S diskutieren, ob ihnen Inklusion in ihrer Umgebung aufgefallen ist und welche Erfahrungen sie bisher mit dem Thema gemacht haben.</i> 	SÄ	
Erarbeitung (30 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrkraft erklärt, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung lange keine Rechte auf Inklusion in die Gesellschaft hatten. Daher soll es nun um die Behinderung bzw. Menschen mit Beeinträchtigung in der Geschichte gehen. • Die S*S setzen sich in Gruppen mit Hilfe des Online-Handbuches „Inklusion als Menschenrecht“ (Material 3) mit den Lebensumständen von betroffenen Personen aus jeweils einer Epoche (Antike, Mittelalter, Neuzeit, Neueste Geschichte, Nationalsozialismus, Nachkriegsdeutschland, Gegenwart) auseinander. • <i>Hinweis:</i> <i>Die Lehrkraft bittet die S*S die Ernsthaftigkeit des Themas nicht aus den Augen zu verlieren und sich nicht über historische Begrifflichkeiten lustig zu machen, sondern zu versuchen nachzuvollziehen, wie beleidigend die Bezeichnungen für Betroffene sein können und waren.</i> • Jede Gruppe sucht sich eine Epoche aus mit der sie sich näher beschäftigen möchte. • Die Bearbeitung der Aufgabe wird in der nächsten Stunde fortgesetzt. Die Zusatzrecherche kann in einer zusätzlichen Stunde oder im Rahmen einer Hausarbeit nach Bedarf ausgedehnt werden. 	LV GA	M3 Arbeitsblatt

2. STUNDE: INKLUSION UND BEHINDERUNG: FRÜHER UND HEUTE

Lernziele:

- Die S*S arbeiten in heterogenen Lerngruppen zusammen und setzen sich möglichst selbstständig mit einem Thema ihrer Wahl auseinander.
- Die S*S schulen ihre Medienkompetenz und verschiedene Präsentationstechniken.

Vorbereitung

- Die S*S haben Zugang zum Internet für die Recherchearbeiten.
- Die Materialien, mit denen die S*S in der letzten Stunde gearbeitet haben, stehen zur Verfügung.

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Erarbeitung (20 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die S*S arbeiten weiter an ihren Präsentationen. 	GA	M3 Arbeitsblatt
Ergebnispräsentation (25 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kurzpräsentationen sollten auf die drei Hauptfragestellungen (Material 3, Aufgabe 3-5) eingehen und diese beantworten. Die Präsentationsmethode ist den S*S überlassen (bspw. eine PowerPoint-Präsentation auf dem Laptop). 	SP	

3. UND 4. STUNDE: VON DER EXKLUSION ZUR INKLUSION?

Lernziele:

- Die S*S erkennen, dass Inklusion ein Menschenrecht ist.
- Sie lernen mittels Biografien und eigener Recherche weitere Beispiele von Menschen mit Beeinträchtigung in ihren Lebenswelten kennen.
- Die S*S lernen, die Darstellung von Menschen mit Beeinträchtigung in den Medien zu hinterfragen und können relevante Aspekte auf ähnliche Situationen übertragen.

Vorbereitung

- Die Geräte/Materialien zur Visualisierung der Gruppenarbeiten aus der letzten Stunde stehen zur Verfügung.
 - Die S*S haben Zugang zum Internet für die Recherchearbeiten.
 - Smartboard/Beamer zum Abspielen eines Videos (Variante A Material 5 oder Variante B Material 11) steht zur Verfügung. Ggf. stellt die Lehrkraft Untertitel ein.
- Variante A:
- Die Lehrkraft fertigt ausreichende Kopien von Material 4 an.
- Variante B:
- Die Lehrkraft fertigt ausreichende Kopien von Material 6, 7, 8 und 9 an.

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Abschluss und Ergebnis-sicherung (15 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Klasse visualisiert noch einmal die Gruppenarbeiten aus der letzten Stunde. • Die Lehrkraft resümiert, dass Inklusion als Menschenrecht mit der UN-BRK 2006 eindeutig festgehalten wurde. Sie sammelt gemeinsam mit den S*S (gesellschaftliche wie individuelle) Gründe für den Ausschluss aus der Gesellschaft (basierend auf den Biografien und Gruppenarbeiten). • Anschließend können entweder im Rahmen einer Biografiearbeit weitere Menschen mit Beeinträchtigung vorgestellt und an ihren Beispielen Inklusion thematisiert (Variante A) oder aber die Darstellung von Menschen mit Beeinträchtigung in den Medien diskutiert (Variante B) werden. Variante A bietet einen niedrigschwelligeren Zugang. 	UG SÄ	

Überleitung Variante A	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft leitet zum Transferbereich über. <i>Impuls:</i> <i>Ihr habt in euren Gruppenarbeiten bereits ein paar Menschen mit Beeinträchtigung kennengelernt. Fallen euch aktuelle Beispiele ein für bekannte Menschen mit Beeinträchtigung?</i> <i>Erwartungshorizont:</i> <i>Hierdurch sollen Perspektiven der S*S eingebunden und Lebensweltnähe sichergestellt werden.</i> 	UG SÄ	
Vertiefung Variante A (25 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die S*S setzen sich mit einer auf dem Arbeitsblatt (Material 4) vorgeschlagenen Person auseinander. Sie bereiten in Partner*innenarbeit eine kurze, einminütige Vorstellung vor, in der erwähnt werden soll, wer die Person ist und was die S*S durch sie Neues erfahren haben bzw. was sie überrascht hat. 	PA	M4 Arbeitsblatt
Präsentation Variante A (20 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die S*S stellen „ihre“ Berühmtheiten kurz vor. <i>Hinweis:</i> <i>Ggf. weist die Lehrkraft darauf hin, dass es verschiedene Arten von Beeinträchtigung gibt, sodass psychische Störungen ebenso dazugehören wie körperlich-motorische, sozial-emotionale, Sinnes- und kognitive Beeinträchtigungen.</i> 	SP	
Ergebnis- sicherung Variante A (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Der Abschnitt kann wie folgt abgeschlossen werden: <i>Impuls:</i> <ul style="list-style-type: none"> > <i>Was fällt euch bei all diesen Menschen auf? Gibt es einen gemeinsamen Nenner?</i> > <i>Kann man bei diesen Beispielen von gelungener Inklusion sprechen? Warum (nicht)?</i> 	UG	

	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft hält Wesentliches an der Tafel/am Smartboard fest. 		
<p>Transfer und Abschluss</p> <p>Variante A</p> <p>(20 Min.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft legt dar, dass es in einem Video abschließend darum geht, wie bestimmte Begriffe umgangssprachlich als Beleidigung verwendet werden und wie dies bei Menschen ankommt, die sich davon angesprochen fühlen (Material 5, bis 4:06 Min). <i>Impulse für Abschlussdiskussion:</i> <i>Nehmt Stellung zu folgender Aussage aus dem Video: „Wenn wir Wörter wie ‚behindert‘ gebrauchen [...], dann ist uns oft gar nicht klar, dass Sprache unglaublich viel Macht haben kann. Und allein dadurch, dass wir diese Wörter permanent gebrauchen und in ihrer Bedeutung verharmlosen, verletzen wir eigentlich mehr Menschen, als wir es vorhaben.“ (Zitat Raul Krauthausen).</i> Den Abschluss bildet folgender Transfer: <i>Impulse:</i> <ul style="list-style-type: none"> > <i>Fallen euch noch weitere Wörter ein, die wie „behindert“ alltagssprachlich beleidigend wirken können?</i> > <i>Beispiele: „schwul“, „Schwuchtel“, „Mongo“, „Spasti“, ...</i> Das Ende der Unterrichtseinheit beschließt ein weiterer Ausschnitt aus dem Video (Material 5, 19:09-20:15 Min.), in dem Raul Krauthausen den Unterschied zwischen „behindert sein“ und „behindert werden“ herausstellt. <i>Erwartungshorizont:</i> <i>Es wird deutlich, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung, wie alle anderen auch, eine heterogene Gruppe darstellen, die sich unterschiedlicher Möglichkeiten bedienen kann, um sich selbst Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu verschaffen. Besonders sind aber die Menschen ohne Beeinträchtigung gefragt,</i> 	<p>UG SÄ</p>	<p>M5 Video</p>

um ihnen Barrieren aus dem Weg zu räumen und dadurch gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Ein Beitrag, den jeder Einzelne leisten sollte, ist eine Reflexion des Sprachgebrauchs und eine Bewusstmachung von Wörtern und Redewendungen, die andere Menschen degradieren oder eine verletzende Wirkung haben können.

<p>Überleitung Variante B (2 Min.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrkraft erklärt, dass nun aktuelle Bilder (und Narrative) der Medien kritisch hinterfragt werden sollen. Hierzu finden sich die S*S in 4 Kleingruppen zusammen, um sich mit jeweils einem Medienformat näher zu beschäftigen. Ergänzend kann auch ein Vorschlag der Klasse bearbeitet werden. • <i>Erwartungshorizont:</i> <i>Die Gruppenarbeit dient zur Förderung der Medien- und Urteilskompetenz der S*S.</i> 	<p>LV</p>	
<p>Vertiefung Variante B (28 Min.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kleingruppen bearbeiten je eines der Arbeitsblätter (Material 6-9). 	<p>GA</p>	<p>M6-9 Arbeitsblätter</p>
<p>Präsentation Variante B (25 Min.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die S*S stellen kurz ihre Ergebnisse vor (max. 5 Minuten pro Gruppe). • Die Lehrkraft schreibt wesentliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede an die Tafel. Sie kann beispielsweise kontrastierend auf den Vergleich der transportierten Botschaften und Entstehungsbedingungen der auf den ersten Blick ähnlichen Storylines in „Ziemlich beste Freunde“ und „Ein ganzes halbes Jahr“ eingehen. • <i>Erwartungshorizont:</i> <i>Die Ergebnisse sollten folgende Aspekte berücksichtigen:</i> <ul style="list-style-type: none"> > <i>Das Vorkommen von Menschen mit Beeinträchtigung in heutigen Medien nimmt zwar quantitativ zu, ihre Darstellung variiert aber stark.</i> 	<p>SP</p>	

-
- > *Ebenso variieren die durch die Medien übermittelten Messages. Es werden sowohl realistische Lebenswelten als auch von Leid und weiteren negativen Konnotationen geprägte Darstellungen präsentiert.*
 - > *Grundsätzlich gilt: Je mehr bzw. stärker Betroffene bei einem Medienformat mitgewirkt haben, desto authentischer wird es.*
 - > *Es sollte darauf verzichtet werden, unreflektiert ÜBER Menschen mit Beeinträchtigung zu sprechen, vielmehr sollte MIT ihnen gesprochen werden.*
-

Abschluss
Variante B
(20 Min.)

- Abschließend geht es darum, Inklusion und bestehende Bilder über Menschen mit Beeinträchtigung in heutigen Gesellschaften zu hinterfragen. LV
 - Als Beispiel dient die Rede Meryl Streeps bei den Golden Globes 2017, in der sie Bezug auf einen kontrovers diskutierten Wahlkampfauftritt Donald Trumps Bezug nimmt. (Als Hintergrundlektüre für die Lehrkraft eignet sich folgende Zusammenfassung:
<https://www.welt.de/politik/ausland/article149313104/Dieser-Trump-ueberschreitet-jede-rote-Linie.html>)
 - Die Lehrkraft zeigt das Video zur Rede (Material 10). M10
Video
 - Im Anschluss daran leitet die Lehrkraft zur Abschlussdiskussion über. UG
SÄ
 - *Impulse:*
 - > *Sollten bekannte Persönlichkeiten sich politisch äußern? Nehmt Stellung!*
 - > *Was wurde in Deutschland bzgl. Inklusion erreicht? Welche Bilder von Menschen mit Beeinträchtigung sind für eine gelungene Inklusion wichtig? Was wurde noch nicht erreicht?*
-

> *Worin unterscheiden sich „beeinträchtigt sein“ und „behindert werden“?*

- *Erwartungshorizont:
Es sollte herausgestellt werden, dass erst die Benachteiligungen durch Umwelt und Gesellschaft eine Behinderung ausmachen (zuvor liegt lediglich eine Beeinträchtigung vor). Inklusion obliegt nicht der alleinigen Verantwortung eines Betroffenen, sondern ist Aufgabe der Gesellschaft. Hierzu ist es jedoch notwendig, Barrieren (von baulichen bis hin zu imaginären) zu überwinden. Rechte alleine können dies nicht gewährleisten.*
-

Material 1

VIDEO

WAS IST INKLUSION?

Der Videoclip der Aktion Mensch führt in das Thema ein und erklärt grob die Bedeutung des Begriffes „Inklusion“.



Link zum Video:

https://www.youtube.com/watch?v=COJyb3D_JjA

Dauer: 01:18 Min.

In diesem Video sind Untertitel aktivierbar.

Quelle:

„Was ist Inklusion? (in 80 Sekunden erklärt)“, Aktion Mensch, in: YouTube, 23. Februar 2012, https://www.youtube.com/watch?v=COJyb3D_JjA, zuletzt geprüft am 23. März 2023.

VIDEO

INKLUSION EINFACH ERKLÄRT

Der Videoclip schließt nahtlos an die Einführung zu Inklusion an und gibt vertiefende Einblicke in diesen Themenbereich.



Link zum Video:

https://www.youtube.com/watch?v=Xn7OPFw_ktc

Dauer: 2:14 Min.

In diesem Video sind Untertitel aktivierbar.

Quelle:

„Inklusion – Einfach erklärt“, BellBialasNeumann (Hg.), in: *YouTube*, 08. Februar 2013, https://www.youtube.com/watch?v=Xn7OPFw_ktc, zuletzt geprüft am 23. März 2023.

Ein Film von Sascha Müller-Jänsch (mj kreativ - www.erklaerix.de) im Auftrag der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (<https://www.montag-stiftungen.de/ueber-uns/montag-stiftung-jugend-und-gesellschaft>).

ARBEITSBLATT

**MENSCHEN MIT BEEINTRÄCHTIGUNG –
DAMALS UND HEUTE**

Das Online-Handbuch „Inklusion als Menschenrecht“ richtet den Blick auf die Menschenrechte behinderter Menschen und ihre gesellschaftliche Teilhabe. Hierfür bildet vor allem die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung, die seit 2009 in Deutschland gültiges Recht ist, eine Grundlage.



Link zur Internetseite:

<https://www.inklusion-als-menschenrecht.de/>

Arbeitsauftrag:

1. Bildet eine Gruppe zu einer der folgenden Epochen: *Antike, Mittelalter, Neuzeit, Neueste Geschichte, Nationalsozialismus, Nachkriegsdeutschland, Gegenwart.*
2. Ruft die Webseite „Inklusion als Menschenrecht“ auf (den Link findet ihr oben). Beginnt dort mit euren Recherchen. Zu jeder Epoche erhaltet ihr einführende Informationen und zusätzliche Materialien. Ausgewählte Biografien verdeutlichen die Sachinformationen. Ihr könnt eure Recherchen gerne auf weitere Internetseiten oder in die Bibliothek ausweiten.
3. Beschreibt und beurteilt, wie „inklusiv“ die damaligen Gesellschaften waren.
4. Beschreibt, was euch bei den Biografien aufgefallen ist. Ihr könnt dabei auch auf die jeweiligen Ängste, Vorstellungen und Wünsche eingehen.
5. Viele der dort dargestellten Personen waren sehr erfolgreich. Sie waren gute Musikerinnen und Musiker, Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlicher oder einflussreiche Politikerinnen und Politiker. Nehmt begründet Stellung, ob diese „Erfolgsgories“ die Regel waren.
6. Bereitet eine kurze Präsentation mit der Methode eurer Wahl vor (max. 5 Minuten).

ARBEITSBLATT (VARIANTE A)

BIOGRAFIEARBEIT – BERÜHMTE PERSONEN



Arbeitsauftrag:

1) Sucht euch eine dieser Personen aus und informiert euch zu ihrem Leben:

Schauspieler*innen

Peter Dinklage
 Marlee Matlin
 Katie Leclerc
 Luisa Wöllisch
 Sean Berdy

Sportler*innen

Heinrich Popow (Leichtathlet)
 Derrick Coleman (Am. Football)
 Vanessa Low (Leichtathletin)
 Verena Bentele (Biathlon; ehemalige
 Bundesbeauftragte für Menschen mit
 Behinderung)
 Aaron Fotheringham (Rollstuhlfahrer
 auf der Halfpipe)

Musiker*innen

Ludwig van Beethoven (Komponist)
 Rudely Interrupted (Band)
 Andrea Bocelli (Sänger)
 Pertti Kurikan Nimipäivät (Punkband)
 Tony Iommi (Rockband Black Sabbath)

Weitere

Raul Krauthausen (Aktivist)
 Tan Çağlar (Comedian)
 Stephen Hawking (Physiker)
 Hellen Keller (Schriftstellerin)

Stellt sie der Klasse kurz vor (ca. 1 Min.).

Hinweis: Ihr könnt auch einen anderen euch bekannten Menschen mit Beeinträchtigung vorstellen.

VIDEO (VARIANTE A)

DAS IST VOLL BEHINDERT!

In diesem Videoclip diskutieren die beiden Youtuber Unge und MrTrashpack zusammen mit dem Aktivist Raul Krauthausen diverse Fragen rund um die Themen „Behinderung“ und „Inklusion“.



Link zum Video:

https://www.youtube.com/watch?v=L_Miv0ZNKfg

Dauer: ca. 5 Min. (Gesamt 35:11 Min.)

Auszug 1: 00:00 – 04:06 Min.

Auszug 2: 19:09 – 20:15 Min.

Quelle:

„DAS IST VOLL BEHINDERT! - Behinderungen, Jugendsprache, Diskriminierung (Mit Unge u. Raul K.)“, MrTrashpack, in: *YouTube*, 1. August 2015, https://www.youtube.com/watch?v=L_Miv0ZNKfg, zuletzt geprüft am 23. März 2023.

ARBEITSBLATT (VARIANTE B)

TV-SERIE „SWITCHED AT BIRTH“



„Switched at Birth“ ist eine erfolgreiche US-amerikanische Fernsehserie (Drama), die die (autobiografische) Geschichte von Bay Kennish und Daphne Vasquez erzählt. Die Mädchen finden im Alter von 16 Jahren heraus, dass sie bei der Geburt vertauscht worden sind. Seitdem sind sie in der jeweils anderen Familie und in vollkommen verschiedenen Gegenden aufgewachsen. Neben Themen, die wohl jeden Teenager betreffen, fokussiert die Serie das Thema „Taubheit“. „Switched at Birth“ gibt nähere Einblicke in die Gehörlosenkultur und in das Leben von Gehörlosen wie Daphne, die aufgrund einer Gehirnhautentzündung ertaubt ist.

Arbeitsaufträge:

1. Beschreibt die hier vermittelten Bilder und Narrative. Wie werden Behinderung/ Beeinträchtigung und Menschen mit Beeinträchtigung dargestellt?
2. Recherchiert, ob von Behinderung betroffene Menschen mitgewirkt haben.
3. Was hat euch gefallen? Würdet ihr etwas anders machen?

Links für die Recherche

Folgende Links können euch bei der Recherche unterstützen. Natürlich könnt ihr im Internet auch nach weiteren Informationen suchen.



Links:

Teaser (Deutsch):

<https://www.youtube.com/watch?v=CG9JLjckQYs>

Die Vertauschung (Teaser Deutsch):

https://www.youtube.com/watch?v=JBhkJJvZHs0&index=13&list=PLwRo_ZL2Y27T5LbMghiyh2CK70SAxAeug

Staffel 1 (Zusammenfassung, Deutsch):

https://www.youtube.com/watch?v=sbNxjE9iFXc&list=PLwRo_ZL2Y27T5LbMghiyh2CK70SAxAeug&index=10

Deaf Culture (Englisch mit Untertiteln):

<https://www.youtube.com/watch?v=F5W604uSkrk>



Links:

Die neue Schule (Deutsch):

<https://www.youtube.com/watch?v=zPWfll4Mc-g>

Erfahrungen in der neuen Schule (Englisch):

<https://www.youtube.com/watch?v=y9WVPHiSNSM>

Wer spricht für wen (Englisch):

<https://www.youtube.com/watch?v=Xi8M0833OjE>

Homepage:

<http://freeform.go.com/shows/switched-at-birth>

Facebook:

<https://www.facebook.com/SwitchedatBirth/>

ARBEITSBLATT (VARIANTE B)

JUGENDBUCH „SOUNDCHECK“



„Soundcheck“ ist ein Jugendbuch von Elisabeth Gänger. Es handelt von der Protagonistin und Außenseiterin Cindy, die auf ein Gymnasium geht (noch bevor „Inklusion“ an Schulen ein Thema war). Diese Auszüge schildern ihre Erfahrungen und Erlebnisse in ihrem Schulalltag, in dem sie sich erst einmal zurechtfinden muss.

„Herr Bender kam und mit ihm das übliche Elend. Eigentlich begann der erste Schultag immer damit, dass manche aus der Klasse erzählten, was sie in den Ferien erlebt hatten. Aber heute schien Herr Bender nur zu erklären. Er sah dabei ein paar Mal zur Uhr, keine Ahnung, was er vorhatte. Solche Dinge bekam ich meist als Letzte mit oder gar nicht. Ich bin hörgeschädigt. Ich weiß auch nicht, warum, aber ich finde, das „geschädigt“ klingt irgendwie witzig. Mir fällt dabei immer ein Auto ein, das einen Getriebeschaden hat, aber trotzdem noch funktioniert. Ich bin mir manchmal nicht sicher, ob ich ausreichend funktioniere. Mein Hörschaden ist so groß, dass man mich, wäre ich ein Auto, vermutlich direkt zum Schrottplatz bringen würde. [...]

Ich saß seit der ersten Klasse neben Tabea. Vielleicht ging sie mir deshalb so auf den Zeiger. Obwohl sie die Einzige war, die mir hin und wieder was erklärte. Tabea hatte zwischendurch einen Haufen anderer Freundinnen gehabt. Aber das war meistens schon nach ein paar Wochen wieder aus gewesen. Ich hatte nie ein anderes Mädchen zur Freundin gehabt. Ich war überzeugt, dass meine Mitschüler mich nicht mochten, weil man mir immer zwei- oder dreimal sagen muss, was zu tun ist. Dass sie mich deshalb für blöd hielten. [...]

Wenn es in der Schule etwas gab, was ich noch mehr hasste als Diktateschreiben, dann war es das, was Herr Garlich „Word-Countdown“ nannte. Herr Garlich war unser Englischlehrer, und so oft wie Molly und Paps ihn schon angerufen und um ein Minimum an Rücksicht gebeten hatten, konnten wir nur annehmen, dass er mich lieber gestern als heute an einer Sonderschule für Hörkrüppel wie mich gesehen hätte. Beim Word-Countdown musste die ganze Klasse aufstehen und Herr Garlich begann Wörter in den Raum zu nuscheln. Wer eine Vokabel zuerst und auch richtig übersetzte, durfte wieder Platz nehmen. Und wer das Pech hatte und nicht hören konnte, was Herr Garlich nuschelte, blieb eben stehen. Ich stand meistens als Letzte. [...] Kurz vor den Sommerferien war etwas passiert, das Molly damals Sternstunde nannte. Herr Garlich stand ganz in meiner Nähe, als er einen Word-Countdown ankündigte. Ich glaube, er hatte sich kurz davor seinen Bart gestutzt, denn ich sah seine Oberlippe und zur Hälfte hörte ich sogar, dass er mit dem Wort „Rücksicht“ begann. „Consideration!“, antwortete ich, vermutlich noch vor den anderen, denn Herr Garlich guckte auf einmal so verdutzt [...]. Aber gleich nach dem Countdown schrieben wir ein Diktat. Ich meine, Diktate waren schon auf Deutsch ein Grauen. Da schrieb ich grundsätzlich Schirm statt Schwert und solche Sachen; in einer Fremdsprache brauchte ich es da gar nicht erst zu versuchen. Deshalb wurden meine Diktate auch nicht bewertet. Ich schrieb einfach ab, was Tabea hatte, und gab ihr, wenn ich einen Fehler bei ihr sah, einen Schubs. Aber an diesem Tag, nach dem Word-Countdown, schob sie plötzlich ihren Arm zwischen sich

Material 7

und mich. „Wieso soll ich dir helfen?“, fragte sie. „Bei den Vokabeln warst du doch besser als ich! [...]“

Ich hasste einkaufen. Weil dabei immer irgendwas Unvorhersehbares passierte. Und jetzt sollte ich Molly auch noch eine Tüte Persil mitbringen. Ich ließ mir das Geld bis auf den Cent genau von ihr abzählen. Damit es an der Kasse bloß kein blödes Gefrage nach passenden Münzen oder so was gäbe. Im Laden schnappte ich mir Waschpulver und Zeitschrift und reihte mich zum Bezahlen ein. Mir fielen fast meine Sechs-Neunundsiebzig aus der Hand, als ich am Bäckerstand Aline entdeckte. Sie unterhielt sich mit einem älteren Jungen [...]. Ich bekam eine Megapanik, dass Aline mich auch sehen könnte. Im Supermarkt war es ätzend laut. Bestimmt dröhnte gerade wieder irgendeine blöde Musik von den Decken. [...] Ich schüttete der Kassiererin meine Münzen in die Hand und machte, dass ich rauskam. Eine Verkäuferin, an der ich vorbeilief, schien mir etwas zuzurufen, doch ich sah einfach weg. Draußen schwang ich mich bereits aufs Fahrrad, als jemand energisch an meinem Ärmel zog. Aline. Sie hielt ein Fünzig-Cent-Stück in die Höhe und sagte laut: „Guck mal! Du hast zu viel bezahlt. Aber sie konnten dich ja nicht so einfach zurückrufen.“ Verlegen drehte ich mich nach dem Supermarkt um. Auf einem der Schilder am Eingang stand, dass Persil in dieser Woche im Sonderangebot war. [...]

Dienstag schrieben wir einen Wordcheck. Man musste zwanzig Vokabeln, die Herr Gerlach auf Deutsch sagte, ins Englische übertragen und den Zettel dann abgeben. Meistens verstand ich schon das deutsche Wort nicht, doch zum Glück kritzelte Tabea mir immer auf den Tisch, was Herr Garlich diktierte. Sie lernte so gut wie nie Vokabeln. Und dafür, dass sie mir beim Verstehen half, bekam sie eben meine Lösungen. Das war in allen Fächern so, außer bei Aufsätzen. Da tauschten wir zum Schluss einmal kurz die Hefte, damit ich ihre größten Fehler korrigieren konnte. In der Fünf-Minuten-Pause kam Aline zu uns an den Tisch. Sie meinte, das sei ja wohl blöd gelaufen vorhin. Der Garlich könne die deutschen Wörter doch an die Tafel schreiben anstatt sie zu sagen. Dann hätte ich dieselbe Chance wie alle anderen auch, jedenfalls bei einem Wordcheck. „Wozu denn?“, fragte Tabea [...]. „Es funktioniert doch.“ „Ja, weil du ihr hilfst“, antwortete Aline. „Aber Cindy könnte das genauso gut alleine. Sie müsste nur wissen, was er meint. [...]

Im Unterricht einen Film zu sehen war genauso frustig wie Word-Countdowns oder Diktatschreiben. Meistens krachte die Stimme des Sprechers so lausig gegen die Wände, dass ich die Hörgeräte schon nach den ersten Sätzen ausschaltete. Meine Protokolle fielen natürlich dementsprechend aus. Über den Film heute würde ich wohl schreiben, dass ein paar Laiendarsteller, die auf Steinzeit getrimmt waren, versuchten Löcher in einen Felsen zu bohren. Komisch. Eigentlich hatten wir Geschichte bei Herrn Kraus. Und bei dem waren wir inzwischen beim Dreißigjährigen Krieg. Herr Bender gab wahrscheinlich nur eine Vertretungsstunde. Aber warum zeigte er uns ausgerechnet diesen Quatsch aus der Vorzeit? Ich notierte wahrheitsgemäß, dass die Felle der Darsteller aussahen wie billige Webpelze und die schauspielerische Leistung schlechter war als alles, was ich [...] jemals gesehen hatte. [...] Jetzt machte der Beitrag einen Riesensprung in die Gegenwart. Wir sahen Fahrräder und Turbinen und ich sah eigentlich immer verständnisloser zu Tabea. Die tauschte heute die ganze Zeit Zettel mit Selma und Jennifer. [...] Ich fragte sie nach dem Unterricht, ob sie mir vor der nächsten Geschichtsstunde ihr Protokoll zeigen würde. „Wieso Geschichte? Das war doch eben Physik.“ „Kann nicht sein“, grübelte ich. „Wir haben mittwochs gar kein Physik.“ „Oh, du Arme!“, schlug sie sich da gegen die Stirn. „Der Bender hat doch die Stunden getauscht! [...]“

UE: Behinderung

Material 7

Arbeitsaufträge:

1. Beschreibt die im Text vermittelten Bilder und Erzählformen. Wie werden Behinderung/ Beeinträchtigung und Menschen mit Beeinträchtigung dargestellt.
 2. Äußert euch dazu, inwiefern Cindys Schulalltag inklusiver gestaltet werden könnte. Macht Vorschläge.
 3. „Man merkt, dass die Autorin Mutter einer stark schwerhörigen Tochter ist.“ – Nehmt Stellung zu dieser Aussage.
-

Quelle:

Auszüge zitiert aus: Elisabeth Gänger. *Soundcheck*, München: Deutscher Taschenbuch Verlag junior, 2004.

ARBEITSBLATT (VARIANTE B)

FILM „ZIEMLICH BESTE FREUNDE“



Die beiden Hauptcharaktere Philippe und Driss stammen aus unterschiedlichen Lebenswelten. Während Philippe in einer reichen Adelsfamilie groß geworden ist, stammt Driss aus ärmlichen Verhältnissen. Sie begegnen sich, als Philippe einen neuen Pfleger sucht und Driss den Job aus Mangel an Alternativen annimmt. Diese französische Komödie basiert auf einer Autobiografie.

Arbeitsauftrag:

1. Beschreibt, wie im Film Beeinträchtigung und Menschen mit Beeinträchtigung dargestellt werden.
2. Recherchiert, ob von Behinderung betroffene Menschen mitgewirkt haben.
3. Dieser Film geht das Thema humorvoll an. Auch der Comedian Chris Tall meint, dass man darüber Witze machen darf. Nehmt Stellung zur Darstellung von Menschen mit Beeinträchtigung und dem Genre Comedy. Gibt es Grenzen?
4. Ergänzt die vorgeschlagenen Links durch eigene Recherchen. Achtet dabei auf die Zeit, ihr könnt auch nicht alle Links vollständig ansehen. Teilt euch ggf. auf.



Links:

Trailer:

<https://www.youtube.com/watch?v=bkHjdcvvHXk>

Doku:

<https://www.youtube.com/watch?v=1XQigajNSHM>

Chris Tall:

<https://www.youtube.com/watch?v=nwAL06N3XX4>

ARBEITSBLATT (VARIANTE B)

FILM „EIN GANZES HALBES JAHR“



„Ein ganzes halbes Jahr“ ist ein Bestseller von Jojo Moyes und wurde bereits kurze Zeit nach seiner Veröffentlichung von Hollywood verfilmt. Die beiden Hauptfiguren sind Luisa Clark und Will Traynor. Will ist nach einem Unfall querschnittsgelähmt und auf Unterstützung angewiesen. Die ihm fremde Luisa übernimmt seine Pflege.

Arbeitsauftrag:

1. Beschreibt die im Text vermittelten Bilder und Narrative. Wie werden Behinderung/ Beeinträchtigung und Menschen mit Beeinträchtigung dargestellt?
2. Recherchiert, ob von Behinderung betroffene Menschen mitgewirkt haben.
3. Erörtert unterschiedliche Sichtweisen auf diese Story und die transportierte Hauptaussage.
4. Ergänzt die vorgeschlagenen Links ggf. durch eigene Recherchen.



Links:

Trailer:

https://www.youtube.com/watch?v=IxDCx2f_208

Zeit Online Blog:

<http://blog.zeit.de/stufenlos/2016/06/02/hauptrolle-behindert-und-lebensmuede/>

Filmkritik:

<https://leidmedien.de/aktuelles/ein-ganzes-halbes-jahr/>

Filmkritik:

http://www.deutschlandfunkkultur.de/kritik-an-film-ein-ganzes-halbes-jahr-gefuehlvolles-drama.2156.de.html?dram:article_id=357948

VIDEO (VARIANTE B)

REDE VON MERYL STREEP

Im Januar 2017 bekam die Hollywood-Schauspielerin Meryl Streep eine Auszeichnung. Sie hielt eine Rede, die sich rasant verbreitete. In dieser Rede kritisierte sie deutlich Donald Trump, den Präsidenten der USA.



Link zum Video:

<https://www.youtube.com/watch?v=EV8tsnRFUZw>

Dauer: 5:48 Min.

Quelle:

„Meryl Streep powerful speech at the Golden Globes“, MariiVicky, in: *YouTube*, 08. Januar 2017, <https://www.youtube.com/watch?v=EV8tsnRFUZw>, zuletzt geprüft am 23. März 2023.

Alternativen:



Links:

Auszug aus der Rede mit deutschen UT:

https://www.youtube.com/watch?v=z4qPM_46ipY

Bericht über die Rede (auf Deutsch):

<https://www.youtube.com/watch?v=bIDaVysUqY8>